

Vorrede

Drei wesentliche Ideen liegen diesem Buch zugrunde. Erstens, dass das Verständnis der Welt weit über das westliche Verständnis der Welt hinausgeht. Zweitens, dass es keine globale soziale Gerechtigkeit ohne eine globale kognitive Gerechtigkeit gibt. Drittens, dass die emanzipatorischen Veränderungen in der Welt anderen Regeln und Vorschriften folgen können als denen, welche die westlich zentrierte kritische Theorie entwickelt hat, und dass eine solche Vielfalt aufgewertet werden sollte.

Eine kritische Theorie gründet auf der Vorstellung, dass es keine bessere Art gibt, die Welt zu verstehen, als die, eine bessere vorauszuahnen. Eine solche Vorausahnung bietet sowohl die intellektuellen Mittel, um die institutionalisierten und gefährlichen Lügen zu enttarnen, welche soziale Ungerechtigkeiten erhalten und legitimieren, als auch den politischen Impuls, um gegen sie anzugehen. Kritische Theorie ist daher bedeutungslos ohne die Suche nach Wahrheit und Heilung, selbst wenn es schlussendlich keine endgültige Wahrheit und kein absolutes Heilmittel gibt. Die Geschichte lehrt, dass selbst die am tiefsten verwurzelten sozialen Lügen in ihrer Reichweite und Lebensdauer beschränkt sind, auch wenn sie in den Zeiten ihrer Verwendung gerade als Quelle für Wahrheit und Heilung erscheinen.

Aus der Perspektive der Ausgeschlossenen und Diskriminierten ist die geschichtliche Aufzeichnung des globalen Kapitalismus, des Kolonialismus und des Patriarchats voll von institutionalisierten und schädlichen Lügen. Es ist eine Aufzeichnung der sozialen Regulierung im Namen der sozialen Emanzipation, der Aneignung im Namen der Befreiung, der Gewalt im Namen des Friedens, der Zerstörung des Lebens im Namen der Unantastbarkeit des Lebens, der Verletzung der Menschenrechte im Namen der Menschenrechte, des gesellschaftlichen Faschismus im Namen der politischen Demokratie, des illegalen Plünderns im Namen des Gesetzes, der Assimilation im Namen der Vielfalt, der individuellen Verletzbarkeit im Namen der individuellen Autonomie, der Erzeugung von Untermenschen im Namen der Menschlichkeit, des Vergebens von Preisschildern für Überzeugungen im Namen von unbezahlbaren Werten, der Verdinglichung im Namen der Erlösung, der Standardisierung im Namen der Wahl, der Vermassung im Namen der Freiheit, des Rassismus im Namen der Toleranz, der konstituti-

onellen Vergehen im Namen der konstitutionellen Rechte, der Ontologien der Unterlegenheit im Namen von Immanuel Kants *Was ist die Aufklärung?*, der Ungleichheit nach dem Gesetz im Namen der Gleichheit vor dem Gesetz, des zwanghaften Konsums im Namen des Glücks und der Heuchelei der Proklamation von Prinzipien (St. Thomas' *habitus principiorum*) zur Vertuschung der abscheulichsten Verneinung des *recta vita*.

Angesichts der auffälligen Verbreitung und Intensität der institutionalisierten und schädlichen Lügen unserer gegenwärtigen Welt kann eine adäquate Anerkennung der Ungerechtigkeit und die Überwindung der Unterdrückung nur durch das Mittel eines epistemologischen Bruchs erreicht werden. Der Fokus auf einen solchen epistemologischen Bruch ist das, was die in diesem Buch dargelegte Theorie von der westlich zentrierten kritischen Tradition unterscheidet. Letztere, von denen die Frankfurter Schule das glänzendste Beispiel darstellt, hat es versäumt, die emanzipatorischen Kämpfe unserer Zeit zu berücksichtigen. Das liegt zumindest teilweise daran, dass sie mit dem von ihr kritisierten bürgerlichen Denken die gleichen epistemologischen Grundlagen teilt, welche die kognitiven Dimensionen sozialer Ungerechtigkeit unterdrücken und somit das westliche Verstehen der Welt und die westliche Vorstellung der Veränderung als universal auffassen. Zudem sieht sie sich als avantgardistische Theorie, die in ihrem Wissen über andere, ihren Erklärungen und ihrer Führung unübertroffen ist. Dieses Vorgehen steht dem gemeinsamen Wissen mit anderen, dem Verständnis, der Unterstützung, dem Teilen und dem Zusammen-Gehen entgegen.

Dieses Buch versucht, sich von dieser eurozentrischen kritischen Tradition zu lösen. Es schlägt eine *teoria povera* vor, eine Theorie der Nachhut (engl.: rearguard theory) auf Grundlage der Erfahrungen großer, marginalisierter Minderheiten und Mehrheiten, die sich im Kampf gegen die ihnen ungerechterweise aufgezwungene Marginalität und Unterlegenheit befinden und deren Widerstand durch diese Theorie gestärkt werden soll. Die in diesem Buch dargelegte kritische Theoretisierung bemüht sich, nicht-eurozentrisch zu sein, da sie die Grundlage sein soll sowohl für die Aufwertung nichteurozentrischer Konzeptionen von Emanzipation und Befreiung als auch für gegenhegemoniale Verständnisweisen und Verwendungen eurozentrischer Konzepte wie Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Sozialismus. Dieses Buch steht für sich allein, wird aber davon profitieren in Verbindung mit meinem bevorstehenden Buch *Epistemologies of the South: Reinventing Social Emancipation* gelesen zu

werden. Die hier eingegangene Wette ist, dass sobald die in dem vorliegenden Buch vorgeschlagene epistemologische Arbeit vollbracht ist, sich weite politische Landschaften der Emanzipation und Befreiung auf tun werden.

Dieses Buch beginnt mit einem Vorwort in der Art eines Kontrapunktes, eines Kontrapunktes zwischen einem vorgestellten Manifest für das gute Leben/ *buen vivir* und einem Minifest, so benannt, um die hochtrabenden Absichten moderner Manifeste anzufechten. Das Manifest präsentiert die imaginierten Stimmen der sozialen Bewegungen, mit denen ich über die Jahre zusammengearbeitet habe. Das Minifest präsentiert meine eigene Antwort darauf und hebt die Grenzen des Schreibens in einer Zeit des unmöglichen Radikalismus hervor, wie dieses Buch zu zeigen versucht. Um die Kontrapunktstruktur am besten zu visualisieren, ist das Manifest auf den geraden und das Minifest auf den ungeraden Seiten abgedruckt.

In der Einleitung verteidige ich die Notwendigkeit einer Distanzierung vom westlich-zentrierten politischen Vorstellungsvermögen und von der westlich-zentrierten kritischen Theorie. Ich beleuchte die Gründe, weshalb die westlich-zentrierte kritische Tradition (der Marxismus inbegriffen) es versäumt hat, die in den letzten zwanzig Jahren entwickelten Formen des Kampfes, ihre sozialen Akteur*innen sowie ihre Grammatiken¹ der Befreiung zu berücksichtigen. Im letzten Jahrzehnt lieferte das Weltsozialforum eine dramatische Veranschaulichung dieses Versäumnisses.

Das Buch ist zweigeteilt. Im ersten Teil zeige ich, dass, um eine stichhaltige und überzeugende Kritik der westlichen Moderne zu erarbeiten, die Komplexität und innere Diversität dieses sozialen, politischen und kulturellen Paradigmas berücksichtigt werden muss. Was gewöhnlich als westliche Moderne bezeichnet wird, ist eine äußerst komplexe Ansammlung von Phänomenen, in denen herrschende und subalterne Perspektiven koexistieren und sich somit rivalisierende Formen der Moderne präsentieren. Kritiken der vorherrschenden westlichen Moderne neigen dazu, diese Tatsache zu ignorieren. Insofern laufen sie Gefahr ebenso reduktionistisch zu sein wie eben jene von ihnen kritisierten Konzeptionen der Moderne, das heißt, bloße Karikaturen. Im ersten Kapitel, gestützt auf einen berühmten Essay des kubanischen Intellektuellen und Aktivisten José Martí aus dem 19. Jahr-

1 Der Begriff der Grammatik verweist hier und im Folgenden nicht auf natürlichen Sprachen zugrundeliegende Elemente und Regeln, sondern – in Analogie dazu – auf die grundlegenden Strukturen diverser Emanzipationsprozesse. (A. d. Ü.)

hundert, identifiziere ich einige calibaneske² Sichtweisen auf Amerika und die westliche Moderne. Im zweiten Kapitel greife ich auf Walter Benjamins *Angelus Novus* zurück, um die Turbulenzen zu analysieren, die gegenwärtig eine der grundlegenden Metaphern ins Wanken bringen, die den modernen Identitäten zugrunde liegen (oder eher den modernen Prozessen der Identifikation): die doppelte Metapher der Wurzeln und Optionen. Im dritten Kapitel frage ich, ob ein nicht-okzidentalischer Westen möglich ist. Unter Rückgriff auf Nikolaus von Kues und Blaise Pascal, zwei frühe moderne Philosophen, zeige ich auf, wie auf alternative Verständnisweisen der westlichen Moderne verzichtet wurde, weil diese sich nicht mit der kapitalistisch-kolonialen Unternehmung vereinbaren ließen.

Im zweiten Teil lege ich mittels verschiedener Annäherungen meine Kritik der herrschenden Epistemologien (der nördlichen Epistemologien) dar und präsentiere meinen eigenen epistemologischen Vorschlag, den ich als Epistemologien des Südens bezeichnet habe, eine Reihe von Untersuchungen bezüglich der Erzeugung und Gültigkeit des im Kampf entstandenen Wissens. Diese Arten des Wissens wurden von sozialen Gruppen als Teil ihres Widerstandes gegen systematische Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen – verursacht durch Kapitalismus, Kolonialismus und Patriarchat – entwickelt. Im vierten Kapitel, dem zentralen Kapitel meines postkolonialen oder dekolonialen Ansatzes, analysiere ich die abysalen Linien, die abgrundtiefen Grenzen, gezeichnet durch das entsprechend grenzziehende Denken unserer Zeit, durch das sowohl menschliche als auch nichtmenschliche Realitäten auf der jeweils anderen Seite der Linie unsichtbar gemacht oder sogar aktiv als nichtexistent produziert werden. Dies mündet in der radikalsten Form sozialer Exklusion. Im fünften Kapitel nähere ich mich der Unsichtbarkeit aus einem anderen Winkel an, den ich als *Epistemologie der Blindheit* bezeichne. Indem ich die epistemologische Grundlage der modernen Wirtschaftswissenschaften als extremes Beispiel nehme, zeige ich die unterschiedlichen Mechanismen, durch die die gewaltige Menge des Ungesehenen erzeugt wird. Im sechsten Kapitel und aus einer nochmals anderen Perspektive, welche ich die Soziologie der Abwesenheiten und die Soziologie der Emergenzen nenne, zeige ich, wie die Faulheit der vorherrschenden modernen Formen der Vernunft zu einer

2 Santos nutzt Shakespeares Caliban als Bild für das subalterne und gegenhegemoniale Amerika, wohingegen Prospero das dominante und hegemoniale Amerika darstellt. Genaueres in Kapitel 1. (A. d. Ü.)

ungeheuerlichen Verschwendung der sozialen Erfahrung führt, welche ansonsten zur Identifizierung emanzipatorischer Möglichkeiten nützlich sein könnte. Im siebten Kapitel konzentriere ich mich auf die Ökologien der Wissensformen; ich präsentiere meinen Entwurf der Epistemologien des Südens, indem ich zeige, wie die Soziologie der Abwesenheiten und die Soziologie der Emergenzen neue Möglichkeiten sowohl für die Ökologien der Wissensformen als auch für die interkulturelle Übersetzung öffnen. Schließlich beschäftige ich mich im achten Kapitel mit der interkulturellen Übersetzung, die ich mir als Alternative sowohl zum abstrakten Universalismus der westlich-zentrierten allgemeinen Theorien als auch zu der Idee der kulturellen Inkommensurabilität vorstelle.

Dieses Buch ist durchtränkt von tragischem Optimismus, weder radikalem Pessimismus noch radikaler Hoffnung. Nichts ist so unterdrückend wie die Auslöschung des Gefühls für eine nichtunterdrückende Alternative. Andererseits ist jedoch keine solcher Alternativen kräftig oder überzeugend genug, um nicht Risiko zu laufen, irgendwie mit der Unterdrückung zu verschmelzen. Wenn der menschliche Zustand die Sklaverei wäre, so gäbe es keine Notwendigkeit für die Institution der Sklaverei. Umgekehrt, wenn der menschliche Zustand die Freiheit wäre, so gäbe es keine Notwendigkeit für Verfassungen und Menschenrechte. Der menschliche Zustand ist der Zustand von Menschen, die die schwere Last der Geschichte auf ihren Schultern tragen und halb blind zwischen Wegen wählen, um diese Last erträglicher zu machen.

Ich habe viele Jahre an diesem Buch gearbeitet. Ich stehe bei vielen Kolleg*innen und Mitarbeiter*innen in der Schuld für ihre kostbare Unterstützung im Laufe dieser Zeit. Ich fürchte, ich werde nicht in der Lage sein, sie alle zu erwähnen. Dieses Buch verdankt einer Menge Maria Irene Ramalho, unseren vielen anregenden Dialogen und unserem herausfordernden interdisziplinären Austausch sowie ihrer Inspiration, die literarische Theorie in Angriff zu nehmen. Sie hat mir außerdem gelegentlich dabei geholfen, einige meiner Ideen ins Englische zu übersetzen. Meine langjährige und engagierte Forschungsassistentin, Margarida Gomes, hat erneut mit Kompetenz und Professionalität meine Forschung und die Vorbereitungen für die Veröffentlichung des Manuskripts unterstützt. Über die Jahre haben meine englischsprachigen Bücher von der unschätzbaren Unterstützung von Mark Streeter, als einem herausragenden Lektor, profitiert. Die unsichtbare Hand meiner hingebungsvollen Sekretärin, Lassaete Simões,

wird, direkt oder indirekt, in allem deutlich, was ich über die vergangenen zwanzig Jahre geschrieben habe. Meine Kolleg*innen João Arriscado Nunes und Maria Paula Meneses waren wertvolle Mitarbeiter*innen in wichtigen Momenten meiner Forschung. Über die Jahre waren meine promovierenden und promovierten Studierenden an den Universitäten von Coimbra, Wisconsin-Madison, Warwick und London für mich eine konstante Quelle der Inspiration, um mich neuen Themen und Perspektiven zu widmen. An unterschiedlichen Momenten meiner Forschung konnte ich stets auf die zuverlässige Unterstützung von Kolleg*innen, Mitarbeiter*innen und Freund*innen zählen: Agustín Grijalva, Alison Phipps, Allan Hunter, Ana Christina Santos, António Casimiro Ferreira, António Sousa Ribeiro, Armando Muylema, Bill Whitford, Carlos Lema, Cesar Baldi, César Rodríguez-Garavito, Claire Cutler, Conceição Gomes, Christiano Giannolla, David Larraz, David Schneiderman, Diane Soles, Efua Prah, Élide Lauris, Emiliós Christodoulidis, Erik O. Wright, Gavin Anderson, Heinz Klug, Immanuel Wallerstein, Ivan Nunes, James Tully, Javier Couso, Jeremy Webber, João Pedroso, Joaquin Herrera Flores, John Harrington, José Luis Exeni, José Manuel Mendes, Joseph Thome, Juan Carlos Monedero, Juan José Tamayo, Len Kaplan, Liliana Obregón, Luís Carlos Arenas, Marc Galanter, Margarida Calafate Ribeiro, Maria José Canelo, Mario Melo, Mary Layoun, Michael Burawoy, Michael Wall, Neil Komesar, Raul Llasag, Raza Saeed, Rebecca Johnson, Sara Araújo, Sílvia Ferreira, Tiago Ribeiro, and Upendra Baxi. Meinen innigen Dank an sie alle und ich hoffe nur, dass sie das Ergebnis nicht enttäuschen wird. Nicht zuletzt möchte ich ein ganz besonderes Wort des Dankes an Dean Birkenkamp von Paradigm Publishers aussprechen, der mir für die rasche Fertigstellung des Buches und die rechtzeitige Veröffentlichung einen außergewöhnlichen Ansporn gab.³

3 Dieses Buch wurde im Rahmen des Forschungsprojektes »ALICE – Strange Mirrors, Unsuspected Lessons« (alice.ces.uc.pt) abgeschlossen, welches von mir am Centre for Social Studies (CES) der Universität Coimbra, Portugal koordiniert wurde. Das Projekt hat Mittel vom Europäischen Forschungsrat unter dem 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union (FP/2007-2013)/ERC Grant Agreement n.269807 erhalten.